

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis
zu dem ökumenischen Concilium von Trient**

Von der Erschaffung der Welt bis zur Abführung der Juden in die
babylonische Gefangenschaft

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

XCII.

[urn:nbn:de:bsz:31-261321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261321)

sondern überhaupt schien wohl das Wasser in der Morgenbeleuchtung aus der Entfernung eine dunkle Flüssigkeit, von der man nicht unterscheiden konnte, ob es Blut oder Wasser war. Der Gedanke, es sei Blut, lag verhältnißmäßig aus dem Grunde näher, weil seit Menschen-
gedenken kein Bach in diesem Thale mochte geflossen sein.

Der Schluß der in dem Paragraphen erzählten Begebenheit ist nach der Darstellung der heiligen Schrift etwas dunkel. Gott scheint als Wirkung des von dem König Mesa dargebrachten Menschenopfers wirklich das Eintreten einer Seuche zugelassen zu haben, welche das Heer der Belagerer zum Abzuge nöthigte. Dieß ist wenigstens psychologisch wahrscheinlicher, als was Josephus erzählt, sie seien durch bloßes Mitleiden zu dem Entschlusse des Abzuges bewogen worden. Eine solche göttliche Zulassung würde es psychologisch auch leichter erklären, wie späterhin selbst einige abgöttische Könige von Juda, wie z. B. Achaz und Manasse, in der äußersten Noth sich zur Opferschlachtung ihrer eigenen Kinder konnten verführen lassen.

XVII. Könige. Fortsetzung.

Josaphat. Joram, König in Juda. Joram, König in Israel. Der Prophet Eliseus.

§. 407.

3. Reg. 22, 51. 4. Reg. 1, 17. ep. 2, 25. cp. 4 — ep. 6, 7. cp. 8, 16, 17. 2. Paralip. 21, 1.

Nach diesem Kriege nahm der bereits etwa 57jährige König Josaphat im Jahre 3234 seinen nunmehr 32jährigen Sohn Joram, also gleichen Namens mit dem seit 2 Jahren zu Samaria allein regierenden Könige über Israel, als Mitregenten an, worauf er 4 Jahre später im Jahre 3238 selber mit Tod abging. Der Prophet Eliseus, welcher mittlerweile seinen vorzüglichen Hauptaufenthalt auf dem Berge Carmel bei Samaria genommen hatte, dabei aber im Lande hin und wieder häufige einzelne Reisen machte, zeichnete sich inzwischen durch eine große Anzahl von Wunderthaten aus, und nahm sich insbesondere der Pflege der Prophetenschulen an (vergl. Anmerk. zu §. 231.)

Das Jahr, in welchem Josaphat gegen Ende seiner Regierung, wie auch 4. Reg. 8, 16. (eine Stelle, welche richtig übersezt wohl nicht et Josaphat regis Juda, sondern Josaphat adhuc regnante super Juda heißen sollte) ausdrücklich bemerkt wird, seinen Sohn Joram zum Mitregenten annahm, ist das einfache Ergebnis aus der Vergleichung der vorhandenen chronologischen Angaben. Denn da Ochozias, Josaphat's Enkel, bald nach seinem eigenen Regierungsanfange im 12. Jahre der Regierung Joram's von Israel (4. Reg. 3, 1.), also spätestens im Jahre 3242 (vergl. §. 415 u. folg.) mit diesem zugleich von Jehu getödtet wurde, so

muß die achtfährige Regierung Joram's, des Sohnes Josaphat's (4. Reg. 8, 17. 2. Paralip. 21, 5.), ungefähr 3234 begonnen haben. Eine nicht unbeträchtliche Schwierigkeit, welche bei dieser Gelegenheit in's Reine zu bringen, ist die Ausgleichung des solemnen Widerspruches zwischen den beiden Texten 4. Reg. 1, 17., nach welchem der Uebersetzung der Vulgata zufolge Joram von Israel erst im zweiten Jahre Joram's von Juda zur Regierung gekommen wäre, und 4. Reg. 8, 16., welche Stelle umgekehrt den Regierungsantritt Joram's von Juda in das fünfte Jahr Joram's von Israel versetzt. Es scheint, daß wir zur Lösung dieses Widerspruches das Obwalten eines Uebersetzungsfehlers vermuthen dürfen, indem der Sinn des hebräischen Textes in der Stelle 4. Reg. 1, 17. umgekehrt derjenige sein kann: *et Joram frater ejus regnabat pro eo jam anno secundo, quum Joram filius Josaphat heret rex Juda,* und Joram, sein Bruder, regierte bereits in seinem zweiten Jahre, als Joram, Josaphat's Sohn, erst König über Juda wurde. Es bleibt dann in beiden Stellen nur noch die Differenz von 2 und 5 Jahren auszugleichen, von denen jedoch die erstere Zahlenangabe sich unzweifelhaft auf Joram's, des Königs von Juda Mitregentschaft bezieht, während sich die 5 Jahre ganz natürlich auf seine einige Jahre später erst eintretende Alleinregentschaft beziehen lassen.

Ueber die in diese Zeit fallende prophetische Wirksamkeit des Eliseus ist im Allgemeinen zu erinnern, daß ihm in der Erzählung der heiligen Schrift ungefähr die doppelte Anzahl von Wundern im Vergleiche mit den von Elias verrichteten beigelegt wird (vergl. S. 401.). Eine der schönsten Erzählungen ist die wunderbare Heilung des syrischen Kriegsobersten, Naaman mit Namen, welche wir den Lesern, die mit dem Inhalte der biblischen Geschichte weniger genau bekannt sind, hauptsächlich aus dem Grunde im Auszuge mittheilen wollen, weil sie von der sittlichen Stellung des israelitischen Volkes gegenüber den heidnischen Nationen ein für das alte Testament bedeutungsvolles, und in seiner Bedeutung auch von unserem Heilande im neuen Testamente (Ev. Lucae 4, 27.) ausdrücklich hervorgehobenes Zeugniß ablegt. Naaman, an der Krankheit des Aussages leidend, wird von einer seiner Gemahlin angehörenden israelitischen Sclavin aufmerksam gemacht, es lebe im Reiche Samaria ein Prophet, welcher ihn zu heilen die göttliche Gabe besitze. Auf eine dem Könige Benadab davon erstattete Anzeige giebt ihm derselbe Urlaub zu einer Reise nach Samaria, nebst einem an Joram, den König von Israel, gerichteten kurzen Empfehlungsbriefe etwa des Inhaltes, daß Joram den Ueberbringer dieses Briefes, einen in Benadab's Dienst stehenden Beamten mit Namen Naaman, von seinem Aussage zu befreien die Gefälligkeit haben möge. Joram, durch Empfang dieses Briefes nicht allein überrascht, sondern zugleich heftig bestürzt und in die Besorgniß versetzt, Benadab möchte bei dieser Gelegenheit weiter nichts als einen Vorwand zum Beginn eines neuen Krieges suchen, wird von Eliseus seines Kleinmuths halber zurecht gewiesen zugleich mit der Aufforderung, Naaman nur an ihn weiter zu verweisen, indem ein Prophet Gottes in solchen Verlegenheiten wohl noch abzuhelfen im Stande sei. Auf diese weitere Anweisung kommt Naaman mit seinem sämmtlichen Gefolge an Wagen und Pferden vor der Thüre der Wohnung des Propheten an,

wird jedoch von dem Propheten (der etwa die ungesegnete Berührung eines Aussätzigen scheute) nicht einmal persönlich empfangen, sondern nur durch einen Boten ersucht, seine Reise bis an den Jordan noch weiter fortzusetzen, um, nachdem er sich siebenmal in dessen Wasser untergetaucht, seine volle Gesundheit wieder zu erlangen. Diese kurze Abfertigung beleidigt Naaman's Eigenliebe, welcher in der Meinung, die Quellen des Damascusthales seien heilsamer als alle Wasser im Lande Israel, voll Verdruß über die scheinbare völlige Erfolglosigkeit seiner unternommenen Reise augenblicklich den Rückweg nach der Heimath einzuschlagen den Befehl giebt. Erst unterwegs bringen ihn seine eigenen Knechte auf einen anderen Gedanken, und vermögen ihn, auf die Auctorität des Propheten hin, der zu Liebe er sich ja auch der schwersten Probe gerne unterzogen haben würde, einen so einfachen und leichten Versuch nicht zu unterlassen, welcher, wofür er auch den versprochenen Erfolg nicht hätte, das vorhandene Uebel begreiflicher Weise wenigstens nicht verschlimmern könne. Naaman gehorcht dem Rathe seiner Knechte und kehrt nach vollbrachter siebenmaliger Untertauchung aus dem Wasser völlig geheilt wieder an das Ufer zurück. Diese wunderbare Heilung eines langwierigen Körperleidens bewirkt zugleich in dem Charakter Naaman's eine sittliche Umwandlung, der zufolge er von Dankbarkeit und Beschämung in gleich hohem Grade erfüllt, augenblicklich mit sammt seinem ganzen Gefolge zu dem Wohnorte des Propheten wieder umkehrt. Diesmal ohne Aufenthalt vor ihn gelassen, giebt Naaman dem Gotte Israels die Ehre, ihn bereitwillig als den einzig wahren Gott der ganzen Welt anzuerkennen, zu dessen größerer Verherrlichung er den Propheten bittet, seine mitgebrachten 10 Talente in Silber, 6000 Goldstücke und 10 Paar vollständige Feierzunze als Geschenk anzunehmen, welche aber Eliseus gerade aus Ehrerbietung für den Gott Israels standhaft selbst auf bringendes Bitten Naaman's zurückweist. Anstatt seines ausgeschlagenen Anerbietens erbittet derselbe sich nun seinerseits die Freiheit, zwei Saumlast Erde aus dem heiligen Lande mit sich fortnehmen, und damit in seiner Heimath einen Altar zu Ehren des Gottes Israel anfüllen zu dürfen, damit er mit Enthaltung von aller ferneren Abgötterei auf demselben dem wahren Gotte sein Opfer darbringen könne, wobei er bloß um das Eine den Propheten bittet, ihn durch seine Fürbitte bei Gott entschuldigen zu wollen, daß er durch seine Verhältnisse den König Benabad zur Verrichtung seiner Andacht bisweilen in den Tempel des Gözen Remmon zu begleiten, dort selbst an seiner Seite niederzuknieen, und somit dem äußeren oberflächlichen Anscheine nach an seiner falschen Anbetung Theilzunehmen gezwungen sei; eine Gewissensangelegenheit, derentwegen Eliseus ihn nicht weiter zu beunruhigen für gut findet. Nachdem sie sich in dieser Weise von einander verabschiedet, erlebt Eliseus an dem gleichen Tage noch den Verdruß, seine bewiesene Uneigennützigkeit in der guten Meinung, welche Naaman und seine Begleiter von derselben mitgenommen haben mußten, durch seinen eigenen Diener Siezi auf die rücksichtsloseste Weise bloßgestellt zu sehen, indem derselbe unter einem erdichteten Auftrage des Propheten, als ob er Naaman bäte, für zwei inzwischen bei ihm als Gäste eingekehrte arme Prophetenschüler ihm ein Talent an Silber und einen doppelten Anzug als Almosen verabreichen zu lassen, den bereits

auf dem Heimwege begriffenen Wagenzug in athemloser Eile zu erreichen sich anschickt. Naaman, welcher bei dem Anblick eines Nacheilenden Halt macht, und sogar dem Diener des Propheten zu Fuße mit der besorgten Frage, was es doch gebe, entgegen geht, hat die Gutherzigkeit ihm nicht allein das doppelte Verlangte aufzunöthigen, sondern noch obendrein durch zwei seiner eigenen Knechte nach dem Wohnorte des Propheten zurücktragen zu lassen, von wo aus sie von Giezi insgeheim in aller Eile wieder entlassen werden. Seine nichtswürdige Handlungsweise war inzwischen dem prophetischen Scharfblicke des Eliseus nicht entgangen, und wird von demselben mit der Strafverkündigung belegt, daß er fortan mit dem Gelde auch den Ausfall Naaman's nicht allein in seiner Person, sondern auch in seinen Nachkommen für alle Zeiten unabänderlich an sich zu tragen bekommen werde, worauf Giezi augenblicklich sich als Ausführender das Haus des Propheten zu räumen genöthigt sieht.

Das in dem nämlichen Paragraphen erzählte Lebensende Josaphat's macht uns von selbst auf diesen König als auf denjenigen aufmerksam, welcher als der erste aus David's Nachkommen dem Vorbilde seines Stammvaters einigermassen nahe gekommen ist. Einer seiner größten Vorzüge war unstreitig seine friedliebende Nachgiebigkeit, vermöge welcher er die bisher zwischen Juda und Israel obwaltenden kriegerischen Streitigkeiten freiwillig einstellend, das Recht der Könige von Israel unabänderlich anerkannte. Derselbe ehrenwerthe Charakterzug verleitete ihn jedoch zu seinem hauptsächlichsten Mißgriffe, zu der Erhebung Athalja's, der Schwester Achab's, zu seiner königlichen Schwiegertochter, eine Frau, welche am meisten unter allen sonstigen nachtheiligen Einflüssen zur sittlichen Untergrabung des Hauses David in der Folge beigetragen hat.

§. 408.

4. Reg. 8, 17—22. 2. Paralip. 21, 2—11.

Raum hatte Josaphat die Augen zugebrückt, als Joram seine Alleinregierung damit begann, seine sämmtlichen sechs lebenden Brüder, die von ihrem Vater außer einem ansehnlichen Vermögen mit einem reichen Jahresgehalt ausgestattet worden waren, gewaltsam zugleich mit einigen angesehenen anderen Israeliten um das Leben zu bringen. Zugleich führte er unter dem Einflusse seiner aus dem Hause Achab's stammenden Mutter Athalja (vergl. §. 371.) den in Samaria üblichen Götzendienst auch in Jerusalem ein. In politischer Hinsicht hatte er zwar das Glück, die Edomiter, welche unter seiner Regierung von dem Königreiche Juda bereits wieder abgefallen waren, in einer Feldschlacht zu überwinden, jedoch ohne sie dadurch wieder unter seine Botmäßigkeit bringen zu können.

§. 409.

4. Reg. 6, 8—23.

Um diese Zeit fing Benadab, der König von Syrien, nach längerer Zwischendauer das Königreich Israel wieder dadurch zu beunruhigen an,

daß er mehrmals dem Könige Joram Hinterhalt legte, der aber jedesmal von Eliseus dem Könige angezeigt, ohne beabsichtigten Erfolg blieb. Sobald der König von Syrien erfuhr, wer den Erfolg seiner Pläne regelmäßig vereitelte, sendete er eine Heeresabtheilung nach der Stadt Dothan in der Absicht, um den Propheten, der gerade in derselben befindlich war, aufheben zu lassen. Auf Eliseus Gebet wurden aber die syrischen Truppen mit einer so auffallenden Blindheit geschlagen, daß sie sich von Eliseus, welcher sich furchtlos außerhalb der Mauern ihnen genähert hatte, gutwillig bis mitten nach Samaria hineinführen ließen, woselbst sie nach einem neuen Gebete des Propheten dann erst wieder zur Besinnung kamen, als sie sich bereits in König Joram's Gewalt befanden. Indessen ließ ihnen der Prophet beschwören kein Leid geschehen, sondern vermochte den König, sie vielmehr wohlbewirthe mit Speise und Trank ungekränkt wieder nach Hause zu schicken.

Bei Gelegenheit der Umstellung der Stadt Dothan durch syrische Truppen erzählt der angezeichnete biblische Abschnitt, dem in heftige Angst gerathenen Diener des Propheten seien auf dessen Fürbitte die Augen übernatürlich eröffnet worden, in Folge dessen er eine noch weit größere Menge feuriger Wagen und Rosse, als die der syrischen, zum Schutze Eliseus auf den benachbarten Bergen habe stehen sehen. Eine ähnliche Erscheinung hatte in einer ähnlichen Gefahr einstmals Erzvater Jacob (cf. Genes. 32, 1. 2.).

§. 410.

4. Reg. 6, 24—29.

Durch dieses neue Zeichen der Allwissenheit, Güte und Langmuth Gottes ungerührt, überzog Benadab das israelitische Königreich auf's Neue mit Krieg, und versetzte seine Hauptstadt Samaria durch eine langwierige Belagerung in eine so harte Bedrängniß, daß man Eselsfleisch und Taubenmist, als die beinahe einzig nach übrigen Nahrungsmittel, um theueren Preis bezahlte. Bei dieser Gelegenheit begab sich das furchtbare von Moyses bereits vorausgesagte Ereigniß (vergl. §. 132.), daß eine Mutter, um ihr Leben zu fristen, nach Verabredung mit ihrer Nachbarin ihr eigenes Kind schlachtete und auf gewöhnliche Weise wie anderes Fleisch zum Essen herrichtete, weshalb sie Tags darauf, weil die Nachbarin, an deren Kind an dem heutigen Tage die Reihe gekommen wäre, nicht Wort hielt, sodann bei dem Könige Joram über dieselbe bittere Klage führte.

§. 411.

4. Reg. 6, 30 — cp. 7, 2.

Dieser schreckliche Auftritt versetzte den König in einen so heftigen Zorn, daß er mit einem heiligen Schwur gelobte, den damals gerade in Samaria anwesenden Propheten Eliseus augenblicklich hinrichten zu lassen, zu welchem Endzweck er auch unverzüglich einen seiner Trabanten aussendete, welcher aber von Eliseus, der seine Ankunft im Geiste voraus wahrnahm, durch Verschließung der Thüre vom Eintritt abgehalten wurde, bis der ihm nacheilende König selber seinen in der Hitze der Uebereilung gegebenen Befehl wieder zurücknahm. Auf die ungeziemende Beschwerde Joram's über eine von Gott verhängte so schreckliche Züchtigung antwortete Eliseus mit der trostreichen Verkündigung, daß bis morgen um diese Zeit der Scheffel Weizmehl auf dem Markte nicht mehr als etwa einen halben Gulden gelten und um das nämliche Geld auch zwei Scheffel Gerste zu bekommen sein würden. Und als dieser Verkündigung des Propheten einer der königlichen Begleiter mit hartnäckigem Eigensinn widersprach und bemerkte, daß diese schnelle Umänderung, selbst wenn es vom Himmel herab Getreide regnen würde, nicht möglich wäre, so erfuhr derselbe, daß er es zwar mit eigenen Augen sehen, aber nichts davon würde zu essen bekommen.

§. 412.

4. Reg. 7, 3 — 20.

Dieser schnelle Wechsel der Dinge wurde von Gott durch ein wunderbarer Weise während der Nacht erzeugtes Getöse eines heranziehenden Kriegsheeres bewirkt, welches durch die Vorstellung eines plötzlich zum Entsat der bedrängten Hauptstadt herbetrückenden auswärtigen Feindes die Gemüther des ganzen Heeres mit einem so überwältigenden Schrecken erfüllte, daß sie unverzüglich mit Zurücklassung sämtlicher Zelte, Pferde und Esel sich in wilder Flucht in der Richtung nach ihrer Heimath davon machten. Das auffallende Ereigniß wurde, von vier aussätzigen Männern, welche sich außerhalb des Thores von Samaria aufhielten, zuerst ausgekundschaftet, sogleich einwärts berichtet, worauf zwei von den fünf einzigen in Samaria noch übrig gebliebenen Pferden mit Reitern zu thunlicher Vergeßlichkeit nachgesendet, den ganzen Weg bis an den Jordan hin mit Kleidungsstücken und sonstigen auf der Flucht entbehrlichen Geräthschaften übersät fanden. Sobald mit der Nachricht hievon die Furcht vor einer allenfallsigen versteckten Hinterlist der Syrer ver-

schwunden war, wurde das bevorstehende Lager derselben von den Israeliten geplündert, deren halbige Rückkehr den Getreidepreis um die von dem Propheten angegebene Stunde auch richtig bis zu dem Preise von einem halben Gulden sowohl für einen Scheffel Weizenmehl, als zwei Scheffel Gerstenmehl herabdrückte. Der den König begleitende Beamte aber, welcher Tags zuvor seinen Zweifel an der Wahrheit der prophetischen Verkündigung ausgesprochen hatte, wurde, da er gerade am Thore die Wache hatte, im Gedränge des Volkes zu Boden geworfen und zu Tode getreten.

XIII. Könige. Fortsetzung.

Joram in Juda. Joram in Israel. Der Prophet Eliseus. Fortsetzung.

§. 413.

2. Paralip. 21, 12 — 19.

Um diese nämliche Zeit, nämlich entweder Ende des Jahres 3239 oder Anfang 3240, erhielt Joram der König in Juda einen von der Hand Elias, des bereits etwa vor 8 Jahren gegen Himmel gefahrenen Propheten (vergl. Anmerk. zu §. 401.), geschriebenen Brief, welcher ihn im Namen Gottes benachrichtigte, daß er zur Strafe für die verschiedenen schweren Sünden, welche er auf sich geladen, sowohl durch Feindeshand schwer gedemüthigt, als auch mit einer unerträglich schmerzhaften, ekel-erregenden und zugleich unheilbar tödtlichen Krankheit an seinem eigenen Leibe werde gestraft werden. Nicht lange darnach machten Philister und Araber einen Einfall in das Land, welche nebst gräulichen Plünderungen und Verwüstungen sämtliche Söhne des Königs bis auf den jüngsten mit Namen Joachaz oder auch Dabozia um's Leben brachten. Zugleich fing auch die angedrohte Krankheit an sich einzustellen und allmählig in die Länge zu ziehen.

Ueber jenen im Paragraphen erwähnten wunderbaren Brief vergleiche die Anmerkung zu §. 401. Das chronologische Datum desselben ergibt sich aus dem Abzug von ungefähr zwei Jahren von dem Jahre seines Lebensendes (vergl. §. 415.).

§. 414.

4. Reg. 8, 7 — 15.

In dem gleichen Jahre 3240 ungefähr erkrankte auch Benadab, der König von Syrien, lebensgefährlich, und sendete dieserhalb seinen Käm-